

10. Dezember 2025



Danisinni/ Palermo

Kapitel 10 MITLEID

Als ich diesen Text zu schreiben begann, wollte ich immer wieder an die Bedingungen erinnern, unter denen Juden, Kommunisten, Sozialdemokraten und andere Gegner des Nationalsozialismus aus Deutschland flüchteten (und an die, denen es nicht vergönnt war zu flüchten).

Milena Jesenská, eine mutige Prager Journalistin, gemeinhin „Kafkas Milena“ genannt, besuchte 1937 eine Unterkunft, in der Flüchtlinge aus Deutschland zum Teil schon seit 1933 lebten: „Es sind fremde Menschen, sie sprechen eine fremde Sprache und sie kommen aus einem fremden Land. (..) Sie erzählen von sich selbst, wie Leute, die nach einer schweren Krankheit zu einem Gesunden sprechen. Sie lächeln und sagen alles in allem nichts: Denn was sollen sie schon sagen und woher die Worte nehmen? *Aber diese Menschen stehen da und dürfen nicht arbeiten, sie hören die Zeit verrinnen, stehen da und warten auf morgen.*“

Hätten – nach heutigem Recht – in die Enge getriebene Oppositionelle des Hitler-Regimes 1933 die Art ihrer Verfolgung darlegen können? Hätten sie Beweise? .. Haben Folteropfer die psychische Stabilität, sich selbst zu erklären. Können zum Schweigen Gebrachte reden, um registriert und *anerkannt* zu werden? Gerade Traumatisierte sind nicht die besten Anwälte ihrer selbst.

Milena Jesenská büßte für ihre politischen Überzeugungen. Sie hatte Gefährdeten zur Flucht verholfen, bis sie selbst in das Konzentrationslager Ravensbrück eingeliefert wurde und dort an Nierenversagen starb. ..

Wahrgenommen wurde sie erst, als Franz Kafkas Werk in der Tschechoslowakei nicht mehr geächtet wurde. Ihre Briefe an Kafka sind verschollen. So heißt das immer, wenn die Hinterlassenschaften von Frauen nicht geachtet und bewahrt werden.

Foto:

Danisinni/ Palermo

Nur eine Straße führt nach Danisinni. Lange Zeit war dieser Stadtteil von Palermo von Armut und Kriminalität geprägt, hoher Arbeitslosigkeit und kaum vorhandener Infrastruktur. Mit Pater Mauro Billetta, einem Franziskanermönch, der 2014 die örtliche Pfarrei übernahm, begannen Veränderungen. Unterstützt von einer kleinen Kooperative und einer Gruppe von Frauen entstanden eine Landwirtschaft und eine Gemeinschaftsküche. Hinzu kamen Wohnraum, eine Kita und schulische Hilfen für Kinder und Jugendliche. Und: Frauen lassen sich ausbilden zu Mediatorinnen, um Konflikte zu sehen und bereits im Ansatz zu lösen.

